

Herr von Papen von Hellmut v. Gerlach

Im Winter war es, in einer Versammlung in Frankreich. Ich hatte meinen Hörern sehr eindringlich versichert, daß Brüning auf keinen Fall in einem Kabinett mit Hitlerianern sitzen wolle, und daß auch das ganze Zentrum zu einer solchen Koalition keine Neigung habe.

Nach der Versammlung stellte sich mir ein französischer Journalist vor; er habe mir öffentlich nicht widersprechen wollen, müsse jedoch sagen, daß er, der grade aus Berlin komme, dort in Sachen des Zentrums ganz andre Eindrücke gewonnen habe. Ein bekannter Zentrumsabgeordneter habe ihm gesagt, daß es für das Zentrum gar keinen andern Weg als den des Zusammengehens mit den Nationalsozialisten gebe. Ich warf ein: „Das kann nur Papen gewesen sein.“ Worauf der Franzose lächelnd bejahte und sich von mir über die Stellung Papens im Zentrum aufklären ließ.

Jetzt kann man von einer Stellung Papens im Zentrum überhaupt nicht mehr sprechen. Er hat sie mit dem Kanzlersitz vertauscht, was Leute von Durchschnittsintelligenz nicht grade für ein Avancement halten. Wenigstens dann bestimmt nicht, wenn man nur als aufgenordeter Johannes dem „neuen Heiland“ Hitler den Weg freimachen soll.

Daß Herr von Papen die Berufung zum Kanzler annahm, würde allein schon ein hinreichender Nichtbefähigungsnachweis sein, falls der überhaupt noch nötig gewesen wäre.

Herr von Papen ist in seinem Vaterlande zwar fast unbekannt, in der übrigen Welt aber um so mehr bekannt: als abschreckendes Beispiel jener Mißbehe von Diplomatie und Militarismus, die Deutschlands Verderben war.

Herr von Papen war als Hauptmann von 1914 bis Ende 1915 deutscher Militärattaché in den Vereinigten Staaten. Wider seinen Willen und den seiner Vorgesetzten mußte er auf amerikanisches Verlangen vorzeitig seinen Posten räumen, um nicht in peinlichste Strafprozesse verwickelt zu werden.

Militärattachés werden manchmal als Gentlemen-Spione bezeichnet. Sie haben einen Posten, um den sie niemand beneiden wird. Sind sie allzu korrekt dem Lande gegenüber, bei dem sie akkreditiert sind, so dürften sie ihrem eignen Lande in der Regel als überflüssige Gehaltsempfänger erscheinen.

Den Vorwurf übertriebener Korrektheit den Vereinigten Staaten gegenüber wird niemand gegen Herrn von Papen erheben können. Er übertrieb nach der andern Seite hin.

Selbst wenn es sich nur um einen Sommerkanzler handelt, hat das deutsche Volk die Pflicht, sich möglichst genaue Kenntnis über seine Person zu beschaffen. Das kann es am besten,

wenn es Einsicht nimmt in das überaus aufschlußreiche Buch „Vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg“, das der frühere deutsche Generalkonsul in New York, Falcke, 1928 im Reißner-Verlag hat erscheinen lassen. Die darin enthaltenen Tatsachen sind dem deutschen Publikum fast ausnahmslos unbekannt. Erging doch im Dezember 1915, als Herr von Papen und sein Marinekollege Boy-Ed aus Washington abgeschoben wurden, die Instruktion des Kriegspresseamts: „Die deutsche Presse soll über diese Angelegenheit bis auf weiteres schweigen, da sie durch ihre Erörterung den betreffenden Beamten keineswegs nützt.“ Sie hätte durch die Erörterung allerdings der Wahrheit genützt. Aber das ging das Kriegspresseamt nichts an. Die Wahrheit gehörte nicht zu seinem Ressort.

Erst jetzt, als Herr von Papen zur fassungslosen Überraschung der ganzen Welt einschließlich seines eignen Volkes durch Herrn von Schleicher aus dem politischen Nichts herausgeholt und an die Spitze der deutschen Politik gestellt wurde, erfuhr wenigstens ein Bruchteil der deutschen Zeitungsleser etwas aus seiner Vergangenheit. Drei Tage lang hatte die Wahrheit eine Herberge in Deutschland.

Am vierten Tage aber wurde von Amts wegen bekanntgegeben:

„In einem Teil der deutschen Presse sind Nachrichten verbreitet, die sich mit der früheren außenpolitischen Tätigkeit des Reichskanzlers in den Vereinigten Staaten von Amerika befassen. Diese Nachrichten stützen sich zum größten Teil auf die Wahrheit völlig entstellendes Propagandamaterial unsrer früheren Gegner aus dem Weltkriege. Nach Auffassung der Reichsregierung ist es ein vom Standpunkt jedes vaterländisch denkenden Menschen unverständliches Verhalten, wenn derartiges Material dazu mißbraucht wird, um das Ansehen des Reichskanzlers vor dem In- und Auslande herabzusetzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, einer derartigen Brunnenvergiftung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.“

Nun ist den Zeitungen wieder der Mund versiegelt. Der Erlaß vom 4. Juni ist in jenem Kautschukstil gehalten, der allen zensurfrohen Reaktionsregierungen willkommen ist. Macht er doch die Bahn frei für jegliche Willkür.

Keine Zeile über Herrn von Papens amerikanische Vergangenheit war in der Presse zu lesen, die nicht dokumentarisch belegtes Material enthalten hätte. Gewiß, es war Propagandamaterial. Aber der Materiallieferant ist Herr von Papen selbst gewesen. Lieferant wider Willen natürlich.

Das deutsche Volk soll von diesem Material durch seine Zeitungen und Zeitschriften hinfüro nichts mehr erfahren. Die Regierung will das „mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln“ verhindern. Solche Mittel hat sie, wenn ihr das Gesetz keine Pein bereitet.

Wenn das deutsche Volk das Material trotzdem kennenlernen will, wird ihm zunächst nichts andres übrigbleiben, als

das Buch H. P. Falckes zu lesen. Daß dies Buch die Wahrheit über Herrn von Papen enthält, wird er selbst nicht bestreiten. Sonst hätte er schon 1928 dagegen vorgehen müssen.

Das Ausland braucht das Material nicht mehr kennen zu lernen. Es ist ihm seit 1916 bekannt. Sowie der Name Papen jetzt wieder in der Öffentlichkeit auftauchte, sprudelte das Material in tausend Leitartikeln der angelsächsischen Presse in die Höhe. Eine Sammlung der Überschriften dieser Artikel wäre übrigens Herrn von Hindenburg zur Information über die Weltgeltung seines Schützlings zu empfehlen.

Graf Bernstorff ist im Ausland für das Verhalten der Herren von Papen und Boy-Ed verantwortlich gemacht worden. Als 1924 der Kongreß der Völkerbundsligen in Lyon stattfand, widersetzte sich Herriot als französischer Ministerpräsident mit größter Energie dem Gedanken, den Grafen Bernstorff als Vorsitzenden der deutschen Völkerbundsliga zu empfangen. Vergebens habe ich ihn davon zu überzeugen versucht, daß Graf Bernstorff die Taten der direkt dem Militärkabinett unterstellten Attachés nicht hindern konnte. Er blieb ablehnend. *Graf Bernstorff mußte für das Verhalten von Papen und Boy-Ed büßen.

Jetzt in Lausanne wird Herriot mit Herrn von Papen selbst zu tun bekommen.

Manche führen als mildernden Umstand für Herrn von Papen seine Frau an. Sie stammt aus der großen westlichen Firma Villeroy & Boch, die dadurch ihrem Manne Beziehungen zu gewissen französischen Industriekreisen vermittelte. Hätte Tardieu bei den Wahlen so viel Sitze gewonnen, wie er verloren hat, so hätten diese Beziehungen vielleicht Herrn von Papen nützen können. Eine Verständigung deutsch-französischer Reaktionäre im Zeichen des Großkapitalismus und Militarismus wird ja seit langem von rückschrittlichen Geschäftemachern diesseits und jenseits angestrebt.

Aber Herr von Papen hat es nicht mit Tardieu sondern mit der französischen Linken zu tun.

Seine Regierung ist außenpolitisch genau so katastrophal wie innenpolitisch.

Die sonst manchmal verständige ‚Kölnische Zeitung‘ schrieb nach der Ernennung der neuen Regierung: „Das Kabinett Papen kann verlangen, daß man ihm eine Chance gibt.“

Nein, das kann es nicht. Es ist ein dem Sinn der Verfassung zuwiderlaufendes Minderheitskabinett. Es hat keine Existenzberechtigung.

Kabinett der nationalen Konzentration läßt es sich nennen. Es ist nur ein Kabinett nationalistischer Hilflosigkeit. Seine erste Leistung war die Reichstagsauflösung. Sie bedeutet das Maximum seiner Leistungsfähigkeit.